

Das Schweigen im Homo-Milieu

(Teil aus einem Kriminalistik-Report über Zürich, in der ehem. „Zürcher Woche“ Nr. 39, vom 27. Sept. 1963, S. 17)

Noch undurchdringlicher (als im Dirnen-Milieu, PT) wird die Mauer des Schweigens allerdings im sogenannten Männer-Milieu. Das ist, sofern es die Strichjungen betrifft, noch einigermaßen verständlich: der männliche Strichgang ist die einzige verbotene Prostitutionsform. (PT: Weil sie nachweislich mehr Geld einbringt für die Dienstleistung als „normale“ Arbeit. Vor dieser Verwahrlosung musste man früher die jungen Burschen bewahren. Lesbische Prostitution war übrigens auch verboten, ist aber meines Wissens kaum aktenkundig geworden! Das Verbot wurde 1992 durch die Reform aufgehoben.) Einvernahmen von Strichjungen führen deshalb kaum jemals zu greifbaren Resultaten, denn der Befragte gibt mit seinem Wissen ja gleichzeitig das Zugeständnis gesetzlich verbotener Tätigkeit preis.

Unerklärlicher ist das Schweigen der homosexuellen Klienten (PT: Das sind eben zumeist „heterosexuell lebende Männer“!) – ihr Tun und Treiben ist ja in der Schweiz – sehr im Gegensatz zu Deutschland etwa – keineswegs strafbar. (PT Homosexualität war bis Ende September 1969 in der BRD total verboten!) Trotzdem schweigen in der Regel auch die Freier der Strichbuben eisern, sei es nun, weil sie die Jungen nicht „verpfeifen“ wollen (ein sinnloses Unterfangen, da die Polizei zumeist sehr wohl über diese männlichen Prostituierten im Bilde ist), sei es aus einem Ressentiment gegen die Polizei. Auch dieses Ressentiment ist schwer begreiflich. Der Homosexuelle ist der Polizei zumeist ja auch schon bekannt, hat nichts von ihr zu befürchten und müsste letzten Endes ja daran interessiert sein, dass Delikte dieser Art möglichst rasch und vollständig abgeklärt werden können. (Diese Einstellung änderte sich erst in den 80er Jahren, als auch die „Homo-Register“ auf öffentlichen Druck der Schwulengruppen offiziell abgeschafft wurden! PT)

Die grosse und löbliche Ausnahme bilden hier die Mitglieder des „Kreis“, einer Organisation Homosexueller, die jegliche Prostitution strikte ablehnt und in ihren Reihen nur Mitglieder, welche nicht straffällig geworden sind – also beispielsweise sich nicht der Unzucht mit Minderjährigen schuldig gemacht haben – duldet. (PT: Natürlich wurde dem Verein nur bekannt, wenn jemandes Verfehlungen – mit unter 20jährigen - während der Mitgliedschaft ruchbar wurden.) Dieser „Kreis“ hilft bei der Aufklärung von Beziehungsverbrechen aktiv mit. ER versucht durch seine Mitglieder zu eruieren, wer mit wem wann gegangen ist, wer gesehen wurde und wer eventuelle Kontakte vermittelt hat. Viele wertvolle Tips hat die Polizei auf diese Weise schon erhalten.

Bürger mit versiegelten Lippen

Die bedenklichste Form des Schweigens um Verbrechen dieser Art übt allerdings nicht das engere noch das weitere Milieu, sondern – die Öffentlichkeit. Bei anderen Verbrechen gehen manchmal bis zu 250 Meldungen, Mitteilungen und Wahrnehmungen aus dem Publikum ein – im Falle des letzten Milieu-Mordes Kramer erhielt die Polizei, die immerhin ausdrücklich die Bevölkerung zur Mitarbeit aufgefordert hatte, genau einen einzigen Telefonanruf eines Mannes, der erklärte, er habe Kramer gekannt und sei bereit, Auskunft über dessen Lebensweise und Lebensgewohnheiten zu geben. Dabei ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass ziemlich viele Leute über Kramer und sein Leben informiert waren. Sie schwiegen. Warum? – Nun, zum einen tun sie das aus purer Interesselosigkeit, zum andern aber auch aus einer gewissen Schadenfreude heraus: Leuten, die solchen Verbrechen zum Opfer fallen, haben – nach der Ansicht braver Bürger – relativ wenig Anspruch auf Mitleid, ihnen ist eigentlich ganz recht geschehen, schliesslich haben sie das schreckliche Ende selber gesucht oder zumindest doch in Kauf genommen. Warum sollte man sich in irgendeiner Form mit ihnen beschäftigen? – Die Verwerflichkeit solcher

Überlegung, die Heuchelei und das Pharisäertum sind offensichtlich und zudem von besonderer Dummheit.

Natürlich gibt es auch eine akzeptablere Auslegung des Schweigens der Öffentlichkeit: Man will nicht gerne mit der Polizei zu tun haben und schon gar nicht in solch schmutziger Angelegenheit.

Zu einer engeren, noch schwerer zu erreichbaren Öffentlichkeit gehören andere „harmlose Bürger“, Taxichauffeure etwa, die mit dem Milieu insofern in einer gewissen Verbindung stehen, als sie durch Fahrten mit erlebnishungrigen Kunden, durch indirekte Zuhälterei oder durch Überlassen ihrer Fahrzeuge an abgelegenen Stellen ephemere* in das Gunstgewerbe verwickelt sind und aus diesem Grunde natürlich kein Interesse haben, mehr als nötig Auskunft zu erteilen. Man bringt aus ihnen kaum ein Wort – es sei denn, man kann ihnen unwiderlegbar beweisen, wann und wo sie eine Fahrt mit wem durchgeführt haben.

Im Schweigen üben sich auch die Concierges gewisser kleinerer Hotels Zürichs. Ihnen macht üblicherweise ein Polizeiausweis wesentlich geringeren Eindruck als eine Hundertfrankennote. Vom Ausweis haben sie nichts als Unannehmlichkeiten – vom Schein realen Gewinn. Also halten auch sie ihre Lippen fest verschlossen – ähnlich den Besitzern von Spielsalons, welche besonders im Strichmilieu der Männer beliebte Treffpunkte darstellen. Die gut beleumundeten Leiter dieser an und für sich harmlosen Etablissements haben gegebenenfalls die schönen Tugenden der berühmten chinesischen Affen – sie hören nichts, sie sehen nichts, sie sagen nichts. Es kümmert sie wenig, dass allein seit 1950 fünf Tote dieses Schweigen anklagen, die Dirnen Bauer, Roth, Hager, Stucker und der Homosexuelle Gähler. Keine Spur von ihren Mördern, kein Anhaltspunkt für die Täter? – aber doch! – Nur: Die beweiskräftigen Zeugen schweigen.

...

Es gibt natürlich gewisse Massnahmen, mit denen sich Dirnen und Homosexuelle vor Verbrechen schützen können. Dirnen etwa dadurch, dass sie Häuser bewohnen, in welchen noch mehrere andere Leute hausen, Leute, die auf Hilferufe hin notfalls herbeikommen und beistehen...

Homosexuelle können sich schützen, indem sie nicht wahllos ihnen unbekannte Strichjungen auf der Strasse aufgabeln oder wenn sie zumindest Freunde oder Bekannte ähnlicher Veranlagung zuvor informierten, mit wem sie sich einzulassen gedenken. Sechs Morde an Homosexuellen wurden in den letzten Jahren begangen und in sämtlichen Fällen waren Strichjungen die Täter.

Also sind die betreffenden Opfer selber schuld? – Ja und nein! Zumindest steht eines fest: die Gefahr, die ein delinquierender Strichjunge läuft, ertappt zu werden, ist heute noch viel zu klein. Er kann auf das Schweigen seiner Kollegen zählen. In den meisten, ja sozusagen in allen Fällen, haben diese Kollegen teils mit Neid, teils sachlich registriert, wer wen angesprochen hat. Aber Auskunft darüber haben sie nie erteilt – auch nicht nachdem das Kapitalverbrechen ruchbar wurde. *Franz Disler*

* ephemere = kurzzeitig